THEATER IM KINO

SALZBURGER FESTSPIELE 2021

THEATER IM KINO

Ein Streifzug durch den Filmkosmos Max Reinhardts sowie der Familie seiner Ehefrau Helene Thimig

Olaf Möller
Kurator / Filmeinführung

Maud Nelissen
Klavier DAS REINHARDT-ENSEMBLE I

Inou Ki Endo (Shilla Strelka)
Livemusik DAS REINHARDT-ENSEMBLE II

In Kooperation
mit dem Salzburger Filmkulturzentrum DAS KINO
und dem Filmarchiv Austria

DAS KINO
26. Juli bis 21. August

DAS REINHARDT-ENSEMBLE

I

1 MO 26. Juli, 16:00 Uhr Seite 14

Weihnachtsglocken 1914. Heimgekehrt
1914; R: Franz Hofer; mit Frida Richard · 48 Min., Stummfilm

Homunculus, 5. Teil: Die Vernichtung der Menschheit [Fragment]
1916; R: Otto Rippert; mit Friedrich Kühne · 5 Min., Stummfilm

Der feldgraue Groschen 1917; R: Georg Jacoby; mit Otto König, Frida Richard · 25 Min., Stummfilm

2 DI 27. Juli, 16:00 Uhr Seite 15

Opium 1919; R: Robert Reinert; mit Eduard von Winterstein, Friedrich Kühne, Werner Krauß · 91 Min., Stummfilm

3 MI 28. Juli, 16:00 Uhr Seite 15

Das schwarze Los. Eine titellose Commedia dell'arte
1913; R: John Gottowt; mit Alexander Moissi, Johanna Terwin
52 Min., Stummfilm

4 DO 29. Juli, 16:00 Uhr Seite 15

Scherben 1921; R: Lupu Pick; mit Werner Krauß
62 Min., Stummfilm

II

1 MO 2. August, 16:00 Uhr Seite 18

Der Gang in die Nacht 1921; R: Friedrich Wilhelm Murnau; mit Conrad Veidt, Erna Morena · 81 Min., Stummfilm

2 DI 3. August, 16:00 Uhr Seite 18

Mysterien eines Frisiersalons 1923; R: Erich Engel & Bertolt Brecht; mit Erwin Faber · 32 Min., Stummfilm

Geheimnisse einer Seele 1926; R: Georg Wilhelm Pabst; mit Werner Krauß · 97 Min., Stummfilm

3 MI 4. August, 16:00 Uhr Seite 19

Die Weber 1927; R: Friedrich Zelnik; mit Dagny Servaes, Wilhelm Dieterle · 96 Min., Stummfilm

4 DO 5. August, 16:00 Uhr Seite 19

Die Verrufenen 1925; R: Gerhard Lamprecht; mit Frida Richard
113 Min., Stummfilm

III

1 MO 9. August, 16:00 Uhr Seite 22

Der Film im Film [Fragment]
1924; R: Friedrich Porges; mit Werner Krauß · 2 Min., Stummfilm

Wir schalten um auf Hollywood
1931; R: Frank Reicher; mit Heinrich George
70 Min., in deutscher Sprache

2 DI 10. August, 16:00 Uhr Seite 22

1914, die letzten Tage vor dem Weltbrand
1930; R: Richard Oswald; mit Oskar Homolka, Heinrich George, Hans Peppler, Ferdinand Hart · 111 Min., in deutscher Sprache

3 MI 11. August, 16:00 Uhr Seite 23

Das Flötenkonzert von Sanssouci
1930; R: Gustav Ucicky; mit Friedrich Kühne, Friedrich Kayßler, Attila Hörbiger, Ferdinand Hart, Eduard von Winterstein
83 Min., in deutscher Sprache

4 DO 12. August, 16:00 Uhr Seite 23

Ein Volksfeind 1937; R: Hans Steinhoff; mit Heinrich George, Franziska Kinz · 101 Min., in deutscher Sprache

DAS REINHARDT-ENSEMBLE

IV

1 MO 16. August, 16:00 Uhr Seite 26

Unsichtbare Gegner
1933; R: Rudolf Katscher; mit Paul Hartmann, Oskar Homolka
87 Min., in deutscher Sprache

2 DI 17. August, 16:00 Uhr Seite 26

Tagebuch der Geliebten
1935; R: Hermann Kosterlitz; mit Frida Richard, Lili Darvas, Attila Hörbiger
82 Min., in deutscher Sprache

3 MI 18. August, 16:00 und 18:00 Uhr Seite 27

Bretter, die die Welt bedeuten
1935; R: Kurt Gerron; mit Josef Danegger
84 Min., in deutscher Sprache

4 DO 19. August, 16:00 Uhr Seite 27

Der Pfarrer von Kirchfeld
1937; R: Louise & Jakob Fleck; mit Poldi Czernitz-Renn, Frida Richard, Hanns Kurth
89 Min., in deutscher Sprache

DIE THIMIG-DYNASTIE

I

1 FR 13. August, 16:00 Uhr Seite 28

Geld auf der Straße 1930; R: Georg Jacoby;
mit Hugo & Hans Thimig · 85 Min., in deutscher Sprache

2 FR 13. August, 18:00 Uhr Seite 28

Die große Liebe 1931; R: Otto Preminger; mit Hugo Thimig
76 Min., in deutscher Sprache

3 SA 14. August, 16:00 Uhr Seite 29

Mensch ohne Namen 1932; R: Gustav Ucicky; mit Helene Thimig
92 Min., in deutscher Sprache

4 SA 14. August, 18:00 Uhr Seite 29

Tanzmusik 1935; R: Johann Alexander Hübler-Kahla;
mit Hans & Hermann Thimig · 82 Min., in deutscher Sprache

II

1 FR 20. August, 16:00 Uhr Seite 32

Brüderlein fein 1942; R: Hans Thimig; mit Hermann Thimig
104 Min., in deutscher Sprache

2 FR 20. August, 18:00 Uhr Seite 32

Die kluge Marianne 1943; R: Hans Thimig; mit Hermann Thimig
95 Min., in deutscher Sprache

3 SA 21. August, 16:00 Uhr Seite 33

Die goldene Fessel 1944; R: Hans Thimig; mit Hermann Thimig
91 Min., in deutscher Sprache

4 SA 21. August, 18:00 Uhr Seite 33

Maresi 1948; R: Hans Thimig
81 Min., in deutscher Sprache

Hermann, Helene und Hugo Thimig mit Max Reinhardt um 1935
auf der Treppe vor Schloss Leopoldskron
Foto: KHM-Museumsverband, Theatermuseum Wien

Theater im Kino

Max Reinhardt war eine Ausnahmeerscheinung in seiner Zeit: Als einziger bedeutender Theatermacher der Wilhelminischen Epoche wusste er sich für das junge Medium Kino zu begeistern. 1912 präsentierte er mit *Das Mirakel* den ersten deutschen Film, der auch ein kulturbürgerliches Publikum interessieren sollte – ein Meilenstein. Diesen und alle weiteren Film-Regiearbeiten Reinhardts zeigten wir im Sommer 2020 als ersten Teil unseres Projekts „Theater im Kino" aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums der Salzburger Festspiele.

In diesem Festspielsommer widmen wir uns im zweiten Teil der Serie den Schauspielern Max Reinhardts, die als Größen des deutschsprachigen Filmschaffens von 1913 bis 1937 in die Kinogeschichte eingingen. Zum Ausgangspunkt für unsere Auswahl haben wir die Schauspieler der *Jedermann*-Inszenierungen zwischen 1920 und 1937 genommen, darunter Legenden wie Alexander Moissi und geheimnisvolle Zeitgenossinnen wie die Wahlsalzburgerin Poldi Czernitz-Renn. Über den Zeitraum von vier Wochen erlaubt die Filmschau einen repräsentativen Querschnitt durch die Filmgeschichte jener Jahre – von Klassikern wie der Brecht-Valentin-Zusammenarbeit *Mysterien eines Frisiersalons* (1923) bis zu raren Fragmenten wie der frühen Dokumentation *Der Film im Film* (1924).

Eine weitere Linie durch das Kino jener Zeit eröffnet der Blick auf die vielfältigen Kinoarbeiten der Theaterfamilie Thimig, welcher Reinhardt besonders verbunden war. Liegt bei der Filmauswahl des Reinhardt'schen Schauspielerkosmos der Schwerpunkt auf künstlerisch etablierten Werken, so steht im Falle der Thimig-Dynastie die spezifische Wesensart des Populären im Vordergrund, eine Verbeugung vor dem Regisseur Hans Thimig inklusive. Auf diese Weise weitet sich nochmals die Perspektive auf den Komplex Theater im Kino!

Olaf Möller

Die Welt auf der Leinwand

Das Reinhardt-Ensemble & die Thimig-Dynastie

2020 wollten wir den 100. Geburtstag der Salzburger Festspiele auch mit einem großen Filmprogramm zu Ehren des Kinomanns Max Reinhardt feiern. Coronabedingt mussten wir das Programm jedoch verdichten. Wir entschieden uns, nur einen kleinen Teil zu zeigen: und zwar die Regiearbeiten Reinhardts. Auf diesen Festspielsommer verschoben wir den ungleich umfangreicheren Teil, welcher zum einen den Reinhardt-Schauspielern gewidmet ist und zum anderen der Familie seiner Gattin Helene Thimig beziehungsweise deren Schaffen im deutschsprachigen Film. Die beiden Teile haben direkt wenig miteinander gemein. Sie sind komplementär zu verstehen: als zwei Perspektiven auf dieses gewaltige Spielfeld, welches das deutschsprachige Kino darstellt. Es sind, wenn man so will, zwei verschiedene Reinhardt-Filmgeschichten, die auf unterschiedliche Weise auch mit Salzburg und den Festspielen verbunden sind. Die Auswahl der Reinhardt-Schauspieler fußt auf den *Jedermann*-Besetzungen der Jahre 1920 bis 1937. Alldieweil wir uns bei der Auswahl der Thimig-Filme auf Werke konzentrierten, in denen die Familie zusammenarbeitete – manchmal auch im übertragenen Sinne, etwa wenn Hans Thimig seine Lernet-Holenia-Adaption *Maresi* 1948 dank Helenes Fürsprache im Festspielhaus drehen konnte.

Wir versuchen auf diese Weise, eine Ahnung vom Einfluss Max Reinhardts auf das Kino seiner Zeit zu vermitteln. Im Sommer 2020 konnten wir bestaunen, wie Reinhardt einige wenige Jahre lang versuchte, als Regisseur das Kino an einem ganz entscheidenden Punkt – nämlich am Übergang hin zum abendfüllenden Spielfilm – handfest mitzuformen. Nun entdecken wir, wie er vermittels seines schauspielenden Umfelds wirkte. Wie merkwürdig leer und haltlos wäre das deutschsprachige Kino der 1910er- bis 1950er-Jahre ohne all die Schauspieler, die von den Reinhardt-Bühnen ihren Weg zum Film fanden – geschubst oft genug vom Meister selbst, der im Gegensatz zu seinen zeitgenössischen Regie- und Intendantenkollegen nie Berührungsängste mit dem jungen Medium kannte. Was im Übrigen auch für die Familie Thimig gilt: Schon Vater Hugo Thimig akzeptierte ab den 1920ern immer wieder Schauspielengagements beim Film. Doch es sind vor allem Sohn Hermann, später in geringerem Maße auch dessen Geschwister Hans und Helene, die als Darsteller große Kinokarrieren machen.

Dabei geht es gar nicht so sehr um die Stars im Vordergrund, sondern das Wimmeln, also die Charakterdarsteller. Gewiss, Stars wie Erna Morena, Werner Krauß oder Heinrich George kamen alle von Reinhardt; auch Hermann Thimig wurde am Deutschen Theater für den Film entdeckt; dito Harry Liedtke, der dort jahrelang den Bonvivant gab, bevor er zu einem der größten Publikumslieblinge der Stummfilmära avancierte. Aber Liedtke war ein spezieller Fall: Reinhardt sah, dass er ein außerordentliches Talent hatte, wusste aber angeblich nichts damit anzufangen – vielleicht, weil diese Mischung aus fabelhaftem Aussehen und melancholischem Charme im Film einfach unmittelbarer wirkte, zumindest wenn Ernst Lubitsch inszenierte …

Die anderen Reinhardt-Darsteller wechselten selten ganz von einem Medium ins andere – Bühne und Film waren ihnen oft ähnlich lieb, auch weil sie ganz unterschiedliche Arten des Arbeitens, Agierens erlaubten, speziell in jenen Jahren, da das Kino noch ohne Synchronton auskommen musste und der Text durch Zwischentitel

vermittelt wurde. Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass sich viele eher auf Charakterrollen spezialisierten, die pro Film nur ein paar Drehtage benötigten und somit der Theaterarbeit nicht in dem Ausmaß in die Quere kamen wie Hauptrollen. Da macht's dann auch die Masse: Immer wieder sind Frida Richard, Eduard von Winterstein oder Friedrich Kayßler zu sehen – und das verblüffend oft sogar im selben Film. Es sind ihre Gesichter, Körper, später auch Stimmen, die für eine gewisse Alltäglichkeit im Kino sorgen. Man sieht sie dauernd, oft nur kurz, so wie Nachbarn, mit denen man keinen weiteren Kontakt hat, aber die eben da sind, Bestandteile des Tagein-Tagaus. Damals ging man regelmäßig ins Kino, gerne auch wahllos, weil es ein preisgünstiges Vergnügen darstellte; und es waren Darstellerinnen und Darsteller wie Richard, von Winterstein oder Kayßler, die diese Welt auf der Leinwand zu einer wahren Parallelrealität machten. Wobei auch hier gilt: Ausnahmen bestätigen die Regel – Johanna Terwin und ihr (späterer) Gatte Alexander Moissi hatten etwa ein bloß sporadisches Verhältnis zum Film; beide sind in den Jahren 1913 bis circa 1920 vergleichsweise aktiv, doch in den folgenden Dekaden nehmen sie nur noch selten Kinoengagements an. Extremer noch ist das bei Erwin Faber, bei dem 20 und mehr Jahre zwischen Filmauftritten vergehen konnten. Und Poldi Czernitz-Renn spielte gar nur in einem einzigen Film, *Der Pfarrer von Kirchfeld* (1937) – einer Anzengruber-Adaption von Louise & Jakob Fleck, die nach Beendigung des Werks in die Emigration gingen, so wie viele andere Stars des Films auch emigrieren mussten: Hans Jaray und seine damalige Lebensgefährtin Lili Darvas, ebenso Karl Paryla und Ludwig Stössel, der Drehbuchautor Friedrich Torberg, der Liedtexter Hans Weigel sowie der Aufnahmeleiter Arthur Gottlein. Nach *Der Pfarrer von Kirchfeld* zerfällt etwas im österreichischen Kino, das so nie wieder zusammenfinden wird.

Womit wir zur Zusammenstellung des Programms kommen. Es war uns wichtig, sowohl die Film- als auch die politische Geschichte der Jahre 1913 bis 1937 widerzuspiegeln: Subversiv-Anarchisches wie Erich Engels und Bertolt Brechts Valentiniade *Mysterien eines Frisiersalons* (1923), Patriotisches wie Franz Hofers Weltkrieg-Melodram *Weihnachtsglocken 1914. Heimgekehrt* (1914), Bürgerlich-Progressives wie Friedrich Zelniks Hauptmann-Bearbeitung *Die Weber* (1927) oder zutiefst Reaktionäres wie Gustav Ucickys *Das Flötenkonzert von Sanssouci* (1930) sollten nebeneinander stehen, genauso wie die sich politisch über das gesamte Parteienspektrum verteilenden Darsteller gemeinsam auf der Bühne agierten. Ebenso wichtig war uns, die Bandbreite an ästhetischen Tendenzen und Experimenten wiederzugeben: Das reicht von Robert Reinerts proto-expressionistischem Exotik-Delirium *Opium* (1919) über das fast zwischentitelfreie Kammerspiel *Scherben* (1921) von Carl Mayer und Lupu Pick, Georg Wilhelm Pabsts psychoanalytischen Verismus in *Geheimnisse einer Seele* (1926) und den Zille'schen Naturalismus in Gerhard Lamprechts *Die Verrufenen* (1925) bis hin zu einem kühl-modernistischen Realismus in Gustav Ucickys Amnesie-Drama *Mensch ohne Namen* (1932). Und auch das Genre sollte nicht zu kurz kommen: Frank Reichers kuriose Bricolage von Revuefilm *Wir schalten um auf Hollywood* (1931) findet sich neben einem Stück pazifistischer Fantastik in Gestalt von Otto Ripperts nur fragmentarisch erhaltenem *Homunculus, 5. Teil: Die Vernichtung der Menschheit* (1916); ein abgrundtief elegisches Melodram wie Hermann Kosterlitz' *Tagebuch der Geliebten* (1935) bestürzt neben der dunklen Pastorale *Der Pfarrer von Kirchfeld*; Spannungskino zwischen film noir und Agenten-Thriller, etwa mit Rudolf Katschers *Unsichtbare Gegner* (1933), steht neben feiner Komik mit Georg Jacobys *Geld auf der Straße* (1930), der mit Hugo und Hans Thimig als Vater-Sohn-Gespann Max sr. & Max jr. Kesselberg erfreut. – Und Max Reinhardt steckt in ihnen allen.

Olaf Möller

Helene Thimig und Max Reinhardt um 1930 vor Schloss Leopoldskron
Foto: KHM-Museumsverband, Theatermuseum Wien

Hans, Hermann, Helene und Hugo Thimig vor Schloss Leopoldskron
Foto: KHM-Museumsverband, Theatermuseum Wien

DAS REINHARDT-ENSEMBLE I

1 MO 26. Juli, 16:00 Uhr

Weihnachtsglocken 1914. Heimgekehrt
1914; R: Franz Hofer; mit Frida Richard · 48 Min., Stummfilm

Ein Heimatfrontmelodram über Solidarität und die Überwindung von Standesgrenzen. Eine junge Dame aus besserem Haus und ein früh ergrautes Mütterlein finden einander im Gebet für ihre Liebsten – den Bruder und den Sohn. Zu Weihnachten bekommen beide Heimaturlaub. Auf dem Gutshof versammeln sich die Höheren und die Niederen – was der Friede nicht an Klassenversöhnung schafft, gelingt dem Krieg, inklusive Eheanbahnung zwischen Besitzbürgerin und Försterbursch. Ein elegant gestaltetes Juwel des frühen Films.

Homunculus, 5. Teil: Die Vernichtung der Menschheit [Fragment]
1916; R: Otto Rippert; mit Friedrich Kühne · 5 Min., Stummfilm

Homunculus war eine sechsteilige Serie um einen Wissenschaftler, der einen Übermenschen schafft, der Gewaltiges in sich trägt, aber nicht lieben kann. Der größte Teil dieses Werks, dessen pazifistische Grundhaltung ihn zu einem Unikum der Kriegsjahre 1914 bis 1918 macht, gilt als verschollen. Eine Episode existiert als Ganzes, dazu diverse Fragmente, wie jenes aus Teil 5, das in einer atemberaubenden Szene zeigt, wie sich Homunculus an seinen Peinigern rächt.

Der feldgraue Groschen 1917; R: Georg Jacoby; mit Otto König, Frida Richard · 25 Min., Stummfilm

Eine Mutter schickt dem Sohn Geld an die Front. Ein Groschen rettet dem Offizier das Leben. Laufgrabengeschichten verbinden und sorgen für Umsatzlaune. Mit frisch verdientem Geld werden Kriegsanleihen erworben … Anhand eines Hundert-Mark-Scheins, der auf die Reise durch den Kapitalweg geschickt wird und am Ende wieder bei der Person ankommt, die ihn ausgegeben hat, thematisiert dieses Heimatfrontmelodram die Wertschöpfungsketten in Kriegszeiten.

2 DI 27. Juli, 16:00 Uhr

Opium 1919; R: Robert Reinert; mit Eduard von Winterstein, Friedrich Kühne, Werner Krauß · 91 Min., Stummfilm

Ein chinesischer Opiumhändler will Rache an den Kolonialisten nehmen, die ihm seine Liebsten stahlen. Ein Arzt aus dem Westen verfällt der Droge. Wie oft müssen Kinder die Sünden ihrer Väter wiederholen, bis der Kreislauf aus Abhängigkeiten und Vergeltungsgelüsten durchbrochen werden kann? … *Opium* ist ein deliriöser Film: Herrliche Kulissen und Statistenmassen verzaubern den haarsträubenden und dennoch betörenden Kolportage-Plot in einen Populärkinotraum!

3 MI 28. Juli, 16:00 Uhr

Das schwarze Los. Eine titellose Commedia dell'arte
1913; R: John Gottowt; mit Alexander Moissi, Johanna Terwin 52 Min., Stummfilm

Das Film-im-Film-Experiment des Reinhardt-Schauspielers John Gottowt über die Dreharbeiten zu einer Commedia dell'arte, in deren Verlauf die Trennlinien zwischen Realität und Kunst verschwimmen, dokumentiert in der verblüffenden Nähe zu Reinhardts eigenen Regiearbeiten jener Zeit, dass es innerhalb des Deutschen Theaters eine eigene Konzeption von Kino gab, die fasziniert war von der Idee des Genre- wie Kunstspartengrenzen überwindenden Kintopps.

4 DO 29. Juli, 16:00 Uhr

Scherben 1921; R: Lupu Pick; mit Werner Krauß · 62 Min., Stummfilm

In den 1920er-Jahren entwickelte der Drehbuchautor von *Caligari*, Carl Mayer, das Konzept des „Kammerspielfilms": wenige Personen auf engem Raum, knapper Erzählzeitraum, kleinbürgerliches Milieu mit Abstiegsperspektiven sowie weitgehender Verzicht auf Zwischentitel. *Scherben* gilt als Urtyp dieses Kinos, dessen Strenge wie Traurigkeit nie wieder erreicht worden ist. Der Film beschreibt den Zusammenbruch einer Bahnwärterfamilie im Verlauf einer Winternacht.

Erna Morena, Conrad Veidt in *Der Gang in die Nacht*, 1921

Werner Krauß, Editz Posca in *Scherben*, 1921

Lili Damita, Ruth Weyher, Werner Krauß in *Geheimnisse einer Seele*, 1926

DAS REINHARDT-ENSEMBLE II

1 MO 2. August, 16:00 Uhr

Der Gang in die Nacht 1921; R: Friedrich Wilhelm Murnau; mit Conrad Veidt, Erna Morena · 81 Min., Stummfilm

Der Arzt Eigil Börne ist mit der melancholischen Helene verlobt, verliebt sich aber in die ruhelos-fröhliche Lily. Eigil löst die Verlobung mit Helene, um für Lily frei zu sein, die sich aber einem anderen Mann zuwendet: einem Maler, dem Eigil einst das Augenlicht wiedergab. Als dieser nun wieder zu erblinden droht, macht Eigil Lily ein fürchterliches Rettungsangebot … Das Filmdrama gilt als Kapitalwerk des Stummfilms.

2 DI 3. August, 16:00 Uhr

Mysterien eines Frisiersalons 1923; R: Erich Engel & Bertolt Brecht; mit Erwin Faber · 32 Min., Stummfilm

Eine Groteske um einen lustlosen Friseur (Karl Valentin), merkwürdige Männer mit Rausche- und Backenbärten (alle stutzungsbedürftig), eine Dame mit Warze, diverse Amouren, garniert mit Siphonflaschen, Säbeln und Skatblättern. In Buchers *Enzyklopädie des Films* (1977) wird behauptet, dass der surreale Kurzfilm „durch einen Schieber finanziert wurde, der seinem talentlosen Bruder eine Filmrolle verschaffen wollte". Hoffentlich stimmt das!

Geheimnisse einer Seele 1926; R: Georg Wilhelm Pabst; mit Werner Krauß · 97 Min., Stummfilm

Warum übt ein indischer Dolch bloß eine solche Anziehung auf Martin Fellman aus, der ansonsten Angst vor Messern hat? Warum träumt er von einem Verfolger im Tropenhelm? Und all das just vor der Heimkehr des Kindheitsfreundes seiner Gattin von einer Expedition … Die verwegene Mischung aus Kulturfilm und Kolportage, Neuer Sachlichkeit und französischer Avantgarde illustriert den Versuch, Psychoanalyse filmisch allgemein verständlich darzustellen.

3 MI 4. August, 16:00 Uhr

Die Weber 1927; R: Friedrich Zelnik; mit Dagny Servaes, Wilhelm Dieterle · 96 Min., Stummfilm

Gerhart Hauptmanns naturalistisches Meisterwerk wird im Geiste des sowjetischen Revolutionsfilms neu erfunden. Dazu Siegfried Kracauer: „Zu sehen sind: verkümmerte Glieder, alte Weiber und Männer, deren Züge ergreifen, eine verblödete Rübezahlfigur, ein holzgeschnitztes Pietistengesicht, ein Hundebraten, die kleinen Katen, ein Staketenzaun. Ein armer Junge träumt in die Baumwipfel der Chaussee hinein und reitet auf dem Schaukelpferd des Fabrikantenkindes. Weberbeine schreiten, das Massenhafte regt sich."

4 DO 5. August, 16:00 Uhr

Die Verrufenen 1925; R: Gerhard Lamprecht; mit Frida Richard 113 Min., Stummfilm

Zwei Männer werden aus dem Gefängnis entlassen. Der eine wird in die Welt des Verbrechens zurückkehren, der andere sich mühsam seinen Weg zurück in die ehrbare Gesellschaft erarbeiten. Anhand ihrer Geschichten umreißt Lamprechts Sozialdrama ein Panorama des Unterschicht-Berlin in der Zeit unmittelbar nach dem Ende des Großen Krieges: eine Milieustudie zwischen Neuer Sachlichkeit und Realismus à la Heinrich Rudolf Zille.

Seite 20:

Paul Wegener in *Die Weber*, 1927

Hans Rehmann, Otto Gebühr in *Das Flötenkonzert von Sanssouci*, 1930

Seite 21:

Hansi Niese, Hugo Thimig in *Die große Liebe*, 1931

Maria Bard, Werner Krauß in *Mensch ohne Namen*, 1932

DAS REINHARDT-ENSEMBLE III

1 MO 9. August, 16:00 Uhr

Der Film im Film [Fragment] 1924; R: Friedrich Porges;
mit Werner Krauß · 2 Min., Stummfilm

Mitte der 1920er-Jahre gibt es mehrere Versuche, eine erste Summe der Kinogeschichte zu ziehen und die technische wie gestalterische Entwicklung populärwissenschaftlich für ein großes Publikum zu erzählen. *Der Film im Film* gilt als verschollen, allein wenige Fragmente des letzten Teils sind erhalten, die die Herstellung aktueller Werke zeigen, darunter Hanns Schwarz' *Nanon* (1923/24) mit Harry Liedtke.

Wir schalten um auf Hollywood 1931; R: Frank Reicher;
mit Heinrich George · 70 Min., in deutscher Sprache

Passagen aus Charles Reisners stilbildendem Tanz- und Gesang-Spektakel *The Hollywood Revue of 1929* und Nummern aus dessen abgebrochener Fortsetzung *The March of Time* (1930) vermengt mit neu gedrehten Szenen, die Paul Morgan auf dem MGM-Gelände zeigen, wo er eine Reportage realisieren will und dafür u. a. Joan Crawford und Buster Keaton trifft: eine famose Bastelarbeit!

2 DI 10. August, 16:00 Uhr

1914, die letzten Tage vor dem Weltbrand
1930; R: Richard Oswald; mit Oskar Homolka, Heinrich George, Hans Peppler, Ferdinand Hart · 111 Min., in deutscher Sprache

Am 28. Juni 1914 wurden Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gattin in Sarajevo ermordet – am 28. Juli des Jahres unterschrieb Kaiser Franz Joseph die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien. Was geschah in dem Monat dazwischen? Man entsandte diplomatische Missionen, stellte Ultimaten und begann, über die Zeit nach dem Krieg zu verhandeln … Richard Oswald erzählt das alles faktensicher an der „Grenze zwischen Reportage- und dramatischem Film".

3 MI 11. August, 16:00 Uhr

Das Flötenkonzert von Sanssouci 1930; R: Gustav Ucicky;
mit Friedrich Kühne, Friedrich Kayßler, Attila Hörbiger, Ferdinand Hart, Eduard von Winterstein
83 Min., in deutscher Sprache

Der Preußenkönig Friedrich der Große deckt ein Komplott Österreichs, Russlands und Frankreichs auf und manövriert diese daraufhin in einen Krieg. Zeigt Oswald in *1914, die letzten Tage vor dem Weltbrand*, wie die Diplomatie einen Krieg aufzuhalten versucht, so findet die Diplomatie in Gustav Ucickys Historienfilm *Das Flötenkonzert von Sanssouci* im Ausbruch des Siebenjährigen Krieges ihren eigentlichen Sinn.

4 DO 12. August, 16:00 Uhr

Ein Volksfeind 1937; R: Hans Steinhoff; mit Heinrich George, Franziska Kinz · 101 Min., in deutscher Sprache

Ein Badearzt wird von den Mächtigen eines Kurortes zum Volksfeind erklärt, als er feststellt, dass die lokale Heilquelle durch die Abwässer einer Gerberei vergiftet ist. Aber nun lebt man nicht mehr in der Weimarer Republik, wo die zuständigen Stellen dem Druck der heuchlerischen Honoratioren, der Industrie und der Verwaltung nachgegeben hätten, sondern in der sogenannten „neuen Zeit", wo eine nationalsozialistische Regierung auf Seiten des ehrlichen Mannes steht … eine Umdeutung von Ibsens Drama zum – exzellent gestalteten – Propagandastück.

Lili Darvas, Szöke Szakall in *Tagebuch der Geliebten*, 1935

Hansi Stork, Hans Jaray in *Der Pfarrer von Kirchfeld*, 1937

DAS REINHARDT-ENSEMBLE IV

1 MO 16. August, 16:00 Uhr

Unsichtbare Gegner 1933; R: Rudolf Katscher; mit Paul Hartmann, Oskar Homolka · 87 Min., in deutscher Sprache

Als die Quellen der Amazonas Oil Company zu versiegen beginnen, versucht deren Besitzer, seine Firma mit einem veralteten Gutachten über Wert abzustoßen. Damit beginnt ein Ränkespiel zwischen Industrie und organisiertem Verbrechen, bei dem bald niemand mehr dem anderen glauben kann. Der Paranoia-noir-Film, der mit einem schillernd undurchschaubaren Oskar Homolka und einem strahlend ehrbaren Paul Hartmann in Wien gedreht wurde, bedeutete für viele Beteiligte eine erste Beschäftigung im österreichischen Exil.

2 DI 17. August, 16:00 Uhr

Tagebuch der Geliebten 1935; R: Hermann Kosterlitz; mit Frida Richard, Lili Darvas, Attila Hörbiger 82 Min., in deutscher Sprache

Die Erzählung über die Liebe zwischen der russischen Malerin Maria Bashkirtseff und dem französischen Schriftsteller Guy de Maupassant ist zwar historisch nicht immer ganz korrekt, dafür aber filmisch auf eine besonders ergreifende Weise wahr. Der aufwendige Ausstattungsfilm – einer der letzten Emigrantenfilme in Österreich –, in dem die Interieurs die drückende gesellschaftliche Last offenbaren, evoziert zugleich ein Gefühl von Schicksalsschwere. Lili Darvas ist darin erstmals in einem Tonfilm zu sehen; an ihrer Seite Hans Jaray. „Die beiden Hauptdarsteller fanden auch im realen Leben zueinander."

3 MI 18. August, 16:00 und 18:00 Uhr

Bretter, die die Welt bedeuten 1935; R: Kurt Gerron; mit Josef Danegger · 84 Min., in deutscher Sprache

Die Fabrikanten Seiffert und Rainer wollen ihre Firmen auf besonders traditionelle Art fusionieren, und zwar indem sie ihre Verwandtschaft miteinander vermählen. Das Problem dabei ist jedoch, dass Rainers Sohn Paul einen legeren Umgang mit Schauspielerinnen bevorzugt und sich zu seinem Unwillen zur Bindung noch seine Flatterhaftigkeit gesellt. Wie gut, dass Seifferts Nichte Katja – die von den Patriarchen auserwählte Zukünftige – Gesangsunterricht nahm und sich auf der Bühne wie zu Hause fühlt … Die heillos heitere Komödie mit zahlreichen jüdischen Talenten vor und hinter der Kamera war nur außerhalb Nazi-Deutschlands zu sehen.

4 DO 19. August, 16:00 Uhr

Der Pfarrer von Kirchfeld 1937; R: Louise & Jakob Fleck; mit Poldi Czernitz-Renn, Frida Richard, Hanns Kurth 89 Min., in deutscher Sprache

Louise und Jakob Fleck hatten ab 1914 immer wieder Werke von Ludwig Anzengruber filmisch adaptiert; entsprechend bewegend ist die Tatsache, dass sie ihren Abschied von der Heimat mit einer letzten Verbeugung vor seinem skeptischen Humanismus markieren. Die Eheschließung am Schluss wirkt wie ein Schlag in die Magengrube, wenn man bedenkt, dass dieser Film eigentlich eine Trennung markiert: Gleich den Flecks wird sich ein Gutteil des Personals vor wie hinter der Kamera in alle Winde zerstreuen, nach China fliehen, in die Schweiz emigrieren, auf die Philippinen oder gen Hollywood ziehen – und einigen wird die Flucht nicht gelingen: Sie kommen in den Vernichtungslagern der Nazis um.

DIE THIMIG-DYNASTIE I

1 FR 13. August, 16:00 Uhr

Geld auf der Straße 1930; R: Georg Jacoby;
mit Hugo & Hans Thimig · 85 Min., in deutscher Sprache

Dieser Spielfilm steht stellvertretend für die vielen wunderbar albernen, dabei unaufdringlich lebensklugen Komödien, die das deutschsprachige Kino der 1930er-Jahre aus dem Ärmel zu schütteln schien. Die Figuren heißen Dodo oder Peter Paul, sind Bankierstöchter oder Glückspilze, haben Affären mit Kammersängern oder werden über Nacht zu Millionären. Im Zentrum erfreuen Star Georg Alexander und Sternchen Lydia Pollmann, an den Rändern begeistern der Reinhardt-Liebling Hans Moser und das Reinhardt-Seminar-Axiom Alfred Neugebauer, Vater und Sohn Thimig sowie als Nachtclubdame: Hedwig Kiesler in ihrer ersten Kleinrolle.

2 FR 13. August, 18:00 Uhr

Die große Liebe 1931; R: Otto Preminger; mit Hugo Thimig
76 Min., in deutscher Sprache

Mutter Frieda wartet schon seit zehn Jahren auf die Rückkehr ihres Sohnes Franz aus dem Großen Krieg – 1917 ging er verschollen, aber irgendwann muss er wieder auftauchen. Und tatsächlich: Da ist er doch, in der Zeitung! Er hat ein Mädchen aus dem Fluss gerettet! Als Frieda den Franz endlich in ihre Arme schließen kann, ist die Freude groß – aber ist er wirklich ihr Franz? In seiner ersten Kinoregiearbeit erzählt der Reinhardt-Schüler Otto Preminger eine der vielen Variationen vom sehnsüchtig erwarteten Kriegsheimkehrer und vom unbändigen Willen seiner Liebsten, ihn zu erkennen – in wem auch immer. Der schöne Auftakt einer Weltkarriere.

3 SA 14. August, 16:00 Uhr

Mensch ohne Namen 1932; R: Gustav Ucicky; mit Helene Thimig
92 Min., in deutscher Sprache

Man fand ihn schwer verwundet auf einem russischen Schlachtfeld. Er trug eine Uniform des deutschen Kaiserreichs und musste also auf Seiten der Mittelmächte gekämpft haben. Außer seinem Leben hat er alles verloren, auch sein Gedächtnis und damit seinen Namen. Er findet einen guten Platz in der jungen Sowjetunion – bis ein Kontakt mit der deutschen Sprache seine Erinnerungen schlagartig wiederkehren lässt. Er heißt Heinrich Martin. Er bricht nach Deutschland auf, um herauszufinden, wer er ist … Martins Gattin wird von Helene Thimig – in ihrer einzigen Filmrolle vor der Emigration – gespielt.

4 SA 14. August, 18:00 Uhr

Tanzmusik 1935; R: Johann Alexander Hübler-Kahla;
mit Hans & Hermann Thimig · 82 Min., in deutscher Sprache

Max Angerer ist wirklich kein Name für einen Künstler von internationalem Format! Also nennt er sich Mario d'Almeida – lässig, exotisch, verführerisch. Eines Tages lernt er die tolle Gina kennen, die beiden verlieben sich ineinander. Allein ein Problem wird schnell klar: Musikalisch kommt man nicht zusammen … *Tanzmusik* ist eine weitere Komödie um Klassenantagonismen, die sich in diesem Fall im Aufeinanderprallen von modern-leichter und klassischer Musik fidel, frech und frivol äußern.

Paula Wessely, Attila Hörbiger in *Die kluge Marianne*, 1943

Maria Schell, Attila Hörbiger in *Maresi*, 1948

DIE THIMIG-DYNASTIE II

1 FR 20. August, 16:00 Uhr

Brüderlein fein 1942; R: Hans Thimig; mit Hermann Thimig
104 Min., in deutscher Sprache

Das kurze, wilde Leben des Darsteller-Dramatikers Ferdinand Raimund bietet wahrlich genug Stoff für eine packend-anrührende Filmbiografie: Die Frauen! – Die Hypochondrie! – Die Melancholie! – Der Wille zu Höherem! Hans Thimig und sein Ko-Autor Otto Emmerich Groh gingen sehr frei mit der Vita des Biedermeier-Stars um und machten Hans Holt zugleich ein wunderbares Geschenk: Er darf mehrere berühmte Szenen aus Raimund-Stücken geben und in ihnen glänzen! Ein Prachtexemplar des Wiener Films!

2 FR 20. August, 18:00 Uhr

Die kluge Marianne 1943; R: Hans Thimig; mit Hermann Thimig
95 Min., in deutscher Sprache

Ein Gipfeltreffen der österreichischen Theaterdynastien mit besonders starker Reinhardt-Festspiel-Anbindung. Zum einen ist am Start: die Familie Thimig, vertreten durch Regisseur Hans und Darsteller Hermann. Zum anderen: das Haus Hörbiger, strahlend hier dank des langjährigen Jedermann Attila Hörbiger und dessen Gattin Paula Wessely. Ähnlich wie in *Tanzmusik* wird auch hier ein wenig an den Klassengrenzen gerüttelt: Ein Schriftsteller muss sich fragen, ob der charmante Wirbelwind, den er da ganz impulsiv geheiratet hat, wirklich in seiner Gesellschaft bestehen kann. Nun: Sie wird eine Lösung finden …

3 SA 21. August, 16:00 Uhr

Die goldene Fessel 1944; R: Hans Thimig; mit Hermann Thimig
91 Min., in deutscher Sprache

Eine Art Gegenstück zu *Die kluge Marianne*: Ein reicher Mann sucht eine Gattin, die ihn begehrt und nicht seinen Besitz. Er mischt sich in ärmlicher Kleidung unters einfache Volk, um jene Frau zu finden, die seine Seele liebt. Natürlich geht das nicht ohne Komplikationen vor sich: Einige gierige Gesellen, die um sein Vermögen wissen, wollen ihn mit einer habsüchtigen Hutmacherin verkuppeln – doch es ist deren Angestellte, die den Brautschauenden schließlich begeistert.

4 SA 21. August, 18:00 Uhr

Maresi 1948; R: Hans Thimig
81 Min., in deutscher Sprache

Ein in die Jahre gekommener und verarmter Adeliger erschießt sein zum Droschkengaul verkommenes Lieblingspferd Maresi, um ihm ein würdeloses Dahinfristen bei einem Fuhrunternehmer zu ersparen. In dem für Alexander Lernet-Holenia typischen Melodram, das als Filmvorlage diente, mit seinen Zeitschichtungen, -überlappungen und Ungleichzeitigkeiten, zu dem auch eine unerfüllte Liebesgeschichte gehört, ist Maria Schell zu Beginn ihrer Karriere zu bewundern. Ihr Pendant gibt Attila Hörbiger, der sich mehr oder weniger selbst spielt.

BIOGRAFIEN

OLAF MÖLLER

Olaf Möller (Köln/Helsinki) ist Filmkritiker, Autor und Kurator zahlreicher Filmschauen und Retrospektiven. European Editor der Zeitschrift *Film Comment*; Autor in zahlreichen Filmzeitschriften, u. a. *Senses of Cinema*, *Cinema Scope*; Publikationen zum Asiatischen Kino, zu New Hollywood und Kenji Mizoguchi. Ab 2005 war er in der Festivalkommission der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen tätig. Herausgeber (gemeinsam mit Michael Omasta) von *John Cook – Viennese by Choice, Filmemacher von Beruf* (FilmmuseumSynema-Publikationen, Wien 2006), *Michael Pilz – Auge Kamera Herz* (FilmmuseumSynemaPublikationen, Wien 2008) sowie weiterer Publikationen u. a. über Romuald Karmakar, Michael Glawogger und (gemeinsam mit Christoph Huber) über Peter Kern.

MAUD NELISSEN

Die niederländische Komponistin und Pianistin Maud Nelissen hat sich der musikalischen Begleitung von Stummfilmen verschrieben und arbeitete mit Charlie Chaplins letztem Arrangeur, Eric James, zusammen. Sie tritt als Solistin oder mit verschiedenen Ensembles und Orchestern bei Festivals und in Filmprogrammen in Europa, den USA und Asien auf; zudem gründete sie ihr eigenes Ensemble The Sprockets, das sich auf die Stummfilmbegleitung spezialisiert hat. Zu ihren bemerkenswertesten Orchesterpartituren zählen jene für Erich von Stroheims Klassiker *The Merry Widow* (1925) sowie für *The Patsy* mit Marion Davies (1928).

INOU KI ENDO (SHILLA STRELKA)

Shilla Strelka tritt regelmäßig als DJ Inou Ki Endo auf. Ihre Vorliebe gilt infernalen wie zerebralen Sounds, obskuren Dilettanten wie professionellen Borderlinern jenseits des Mainstream. Shilla Strelka hostet unter dem Namen Struma+Iodine Konzerte in Wien, kuratiert das Unsafe+Sounds Festival und schreibt Texte zu Musik, Film und Kultur. Als Inou Ki Endo betreibt sie Vergangenheitsaufarbeitung und Gegenwartsbewältigung und filtert dabei kommunale Klänge und Rhythmen aus Industrial, Drone, Ambient und Noise.

IMPRESSUM

MEDIENINHABER
Salzburger Festspielfonds

DIREKTORIUM
Helga Rabl-Stadler, Präsidentin
Markus Hinterhäuser, Intendant
Lukas Crepaz, Kaufmännischer Direktor

SCHAUSPIEL
Bettina Hering, Leitung
Sven Neumann, Leitung Produktion
Julia Muralter, Künstlerisches Betriebsbüro

REDAKTION
Dramaturgie & Publikationen
Margarethe Lasinger, Leitung & Redaktion
Christiane Klammer, Grafik

Salzburger Filmkulturzentrum
DAS KINO
Renate Wurm, Leitung

Grafisches Konzept
Eric Pratter

Litho
Media Design: Rizner.at, Salzburg

Redaktionsschluss
10. Juni 2021
Änderungen vorbehalten

Druck
Samson Druck GmbH,
St. Margarethen im Lungau
www.samsondruck.at

Diese Publikation der Salzburger Festspiele ist gedruckt auf Salzer Touch, Vol. 1.2, 100 g (bzw. 300 g), hergestellt von **SALZER Papier**, St. Pölten.

NACHWEISE

Logo 100 Jahre
© William Kentridge

Texte
Olaf Möller

Filmstills
Filmarchiv Austria

FILM ARCHIV AUSTRIA

Leihgeber
Bundesarchiv Filmarchiv, Berlin
Deutsches Filminstitut Filmmuseum, Wiesbaden
Deutsche Kinemathek, Berlin
Filmmuseum München
Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden

Bei Nachweis berechtigter Ansprüche werden diese von den Salzburger Festspielen abgegolten.

SALZBURGER FESTSPIELE
Postfach 140 · 5010 Salzburg
T +43-662-8045-500
F +43-662-8045-555
info@salzburgfestival.at
www.salzburgfestival.at

Wir danken für finanzielle Unterstützung

der REPUBLIK ÖSTERREICH
dem LAND SALZBURG
der STADT SALZBURG
dem SALZBURGER TOURISMUSFÖRDERUNGSFONDS
den FREUNDEN DER SALZBURGER FESTSPIELE

Partnership in
innovative excellence

Global sponsors of the
SALZBURG FESTIVAL

Audi

SIEMENS

KÜHNE-STIFTUNG

BWT

ROLEX

www.salzburgfestival.at